

EHRUNGEN

Dalberg-Preis für transdisziplinäre Nachwuchsforschung 2007

Laudatio des Vizepräsidenten und Leiters der Geisteswissenschaftlichen Klasse, Klaus Manger, anlässlich der Preisverleihung am 17. Oktober 2007 in Erfurt

Zur Person: Privatdozent Dr. Holger Helbig, geb. 1965 in Mühlhausen/Thür., wurde an der Universität Erlangen-Nürnberg mit der Arbeit: „Beschreibung einer Beschreibung. Untersuchungen zu Uwe Johnsons Roman ‚Das dritte Buch über Achim‘“ promoviert und habilitierte sich dort mit der jetzt mit dem Dalberg-Preis 2007 ausgezeichneten Arbeit über Goethes Farbenlehre.

Die Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt lobt in Verbindung mit den Universitäten und Hochschulen im Freistaat Thüringen alljährlich den Dalberg-Preis aus. Es ist der Thüringer Akademiepreis für transdisziplinäre Nachwuchsforschung, der forscherliche Leistungen ins Blickfeld der Öffentlichkeit rückt, deren Transdisziplinarität sich nicht nur auf Verbindungen zwischen einzelnen Fächern richtet, sondern die Brücke zwischen Geistes- und Naturwissenschaften schlägt.

Benannt ist der Preis nach Carl von Dalberg (1744-1817), der als Wirklicher Geheimer Rat und Statthalter zu Erfurt seit 1772 die Akademie als deren Spezialprotektor zu besonderer Blüte erhob, mit den Großen seiner Zeit in Korrespondenz stand und ein Förderer der Wissenschaften und Künste war. Seit 1787 Coadjutor von Mainz, wurde Dalberg 1802 Kurfürst; weil die linksrheinischen Gebiete des Erzbistums Mainz an Frankreich abgetreten waren, residierte er zuerst in Aschaffenburg, dann als Erzbischof von Regensburg, wurde Erzkanzler, Fürstprimas des Rheinbundes und Vorsitzender in der Bundesversammlung. Daß Schiller, dessen frühe Dramen der Mannheimer Theaterintendant Wolfgang Heribert von Dalberg aufgeführt hatte, mit dem Erfurter Bruder Carl von Dalberg seit 1790 eine enge Freundschaft verband, will ich am Rande erwähnen. Daß der Preis heute an Dalbergs Wirkungsort Erfurt verliehen wird, ist eine besondere Freude.

Der Dalberg-Preis wird seit drei Jahren verliehen. Dritter Preisträger ist in diesem Jahr 2007 Herr Privatdozent Dr. Holger Helbig vom Institut für Germanistik der Universität Erlangen-Nürnberg.

Die mit dem Preis ausgezeichnete Arbeit ist die Habilitationsschrift: „Naturgemäße Ordnung. Darstellung und Methode in Goethes Lehre von den Farben“, die im Böhlau Verlag Köln 2004 im Druck erschienen ist. Darin untersucht Holger Helbig, derzeit Heisenberg-Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft und im kommenden Jahr an der Harvard-Universität, Goethes „Farbenlehre“, indem er dem Vorgang der Wissensvermittlung im Medium der Schriftsprache nachgeht. Die Textanalyse berücksichtigt den historischen Wissensstand in Sachfragen, der anhand der Materialien rekonstruiert wird, die Goethe nachweislich zur Verfügung gestanden haben. Damit

beruht die Darstellung auf den physikalischen, physiologischen, optischen, auch experimentellen Voraussetzungen, wie sie für Goethes ihn vierzig Jahre hindurch beschäftigende Studien galten. Dabei geht es nicht um eine ästhetische Bewertung, sondern um die fachlichen und methodischen Grundlagen, wie sie in Goethes Text vermittelt werden. Wissenschaftsgeschichte, Philologie und Didaktik verlangen, schon des umfänglichen Didaktischen Teils der „Farbenlehre“ wegen, eine Verbindung der Methoden, denen eine methodengeschichtliche Reflexion vorausgehen muß. Dieses produktive Miteinander bietet zugleich eine methodengeschichtliche Reflexion von Transdisziplinarität.

Für die Preiswürdigkeit der Arbeit sprechen zwei Gründe. Erstens unterzieht Helbig Goethes voraussetzungsvolles umfänglichstes Werk einer exzellenten Analyse, wobei er nach der Klärung des Weges, den Goethe als Naturwissenschaftler bis zu seinem Hauptwerk genommen hat, die Methode der Darstellung sowie die darin zum Ausdruck gebrachten Prinzipien erläutert. Zweitens fragt er prinzipiell nach der Methode der Wissenschaft und ihrer Sprache. Und dieses Hauptstück reflektiert zugleich Sache und Problem dessen, was man heute vielfach unter Transdisziplinarität versteht. Diese für die moderne Wissenschaftswelt unerhört wichtige Methodenreflexion macht die historische Betrachtung höchst aktuell und bedeutet gerade im Jahr der Geisteswissenschaften einen originellen Beitrag.

Wie gründlich Goethe in seiner Farbenlehre vorgeht, wird daraus sichtbar, daß es ihm nicht so sehr um die Methode der Darstellung geht, sondern er sich fragt, auf welcher methodologischen Grundlage das Darzustellende beruht. Dabei bildet das Experiment den zentralen Bezugspunkt. Helbig bezieht in seine Darstellung die Differenz der Kunst ein, um die Eigenheiten des wissenschaftlichen Vorgehens dadurch schärfer konturieren zu können. „Naturgemäße Ordnung“ ist eine andere als die kunstgemäße Ordnung und liegt ihr gegenüber. Das alte Dilemma, demzufolge in der Beobachtung der Farben das Verhältnis von Physik und Physiologie zur Debatte steht, resultiert aus den verschiedenen Gegenständen: Goethe befaßt sich mit der Wahrnehmung von Farben und Newton mit der Natur des Lichts (vgl. Goethe-Jb 122, 2005, 354). Goethes anthropologischer Zentrismus, wie er sich in der „Farbenlehre“ bekundet, will aber beide Bereiche nicht auseinanderreißen. Deshalb handelt es sich bei Goethes „Schlussbetrachtung über Sprache“ wie in Helbigs Kapitel „Die Sprache der Wissenschaft“ (S. 436-484) um Schlüssel zu beider Verbindung in der groß angelegten „Naturlehre“ (Goethe). Die über Sinn und Reflexion vermittelten elementaren Naturphänomene sind selbst die Lehre. Ihr Verstehen aber, Ureinsicht der Hermeneutik, führt über die Sprache, so daß Wissenschaftskritik auf Sprachkritik angewiesen ist (Helbig, 460). Die reflektierte Grundlegung von Transdisziplinarität hat die Kommission bewogen, Herrn PD Dr. Holger Helbig den Preis zuzuerkennen.